

# WESTBLICK

DER NEWSLETTER DES CDU-STADTBZIRKSVERBANDS POTSDAM WEST

## Unsere Sommerausgabe

**Mehr preußischer Elan für die Digitalisierung -  
Wie stehts um die Digitalisierung Potsdams?**

**Die Digitalisierungsversprechen der Ampel  
- Interview mit Catarina dos Santos, MdB**

**Und wie war Ihr Urlaub? - Unser Vorstand  
verrät, wo es in diesem Jahr am schönsten war**

Bild: Bilderdatenbank Canva

**Termine:**

**25. August 19 Uhr öffentliche Sitzung des SBV-Vorstand Potsdam West**

**IMPRESSUM:**

**V.i.S.d.P.: Bernhard Stehfest; Redaktion: Tabea Gutschmidt - CDU Stadtbezirksverband Potsdam West  
Gregor-Mendel-Straße 3 - 14469 Potsdam**

# MEHR PREUSSISCHER ELAN FÜR DIE DIGITALISIERUNG

EIN GASTBEITRAG VON JULIUS NIEWISCH VOM ARBEITSKREIS DIGITALISIERUNG DER CDU POTSDAM

Dank der Ansiedlung des Hasso-Plattner-Instituts durch den namensgebenden Bodensee-Berliner und der florierenden Wissenschaftsszene der ehemaligen preußischen Residenzstadt, ist Potsdam Schwergewicht in den Bereichen digitale Innovation, Informatik und Digital Engineering in Deutschland geworden. Mit etwas Pathos möchte man die Stadt an der Havel gar das Forschungs-Silicon-Valley des Ostens nennen. Doch während die Universitäten und Forschungseinrichtungen „digital boomen“, scheint das Rad der Zeit in den Verwaltungen der Brandenburgischen Landeshauptstadt hingegen stillzustehen.

Die Warteliste der IT-Probleme der Stadt gleicht zunehmend einer Hydra, der Bürgerservice ist chronisch überlastet, die Digitalisierung seiner Antragsverfahren erschöpft sich in einem simplen Online-Kalender, der freilich regelmäßig keine freien Termine für die kommenden acht Wochen ausweist.

Kurzum, die Verwaltung schlafwandelt überfordert in eine nur langsam digitalisierte Zukunft. Damit sind freilich nicht die Mitarbeiter gemeint, die täglich versuchen, das Beste aus der Situation zu machen.

Es ist daher begrüßenswert, dass sich die Stadt Potsdam für den Smart-City-Wettbewerb des damals für Bau zuständigen Bundesinnenministeriums beworben und den Zuschlag zur Erarbeitung einer Smart-City-Strategie erhalten hat. Das eingereichte Konzept liest sich jedoch allenfalls ernüchternd. Vielfach wird bereits Bestehendes, wie zum Beispiel der seit etwa zwei Jahrzehnten stattfindende Bürgerhaushalt, ideell schlicht recycelt und Verbesserung angepriesen. Fehlansätze hingegen, was innovative Ansätze, ein neuer (oder überhaupt ein) Umgang der Stadt mit Daten und Digitalisierung oder eine Vision jenseits kleinteiligen Stückwerks angeht. Wohlfühl- und Leucht-



Bild: Julius Niewisch

turmprojekte sollen unter dem Label „Smart City“ einen eingängigen Rahmen erhalten, im Grundsatz aber scheint sich die Verwaltung in Altbekanntes und immer weniger Bewährtes zurückzuziehen.

Dabei sind die Chancen einer digitalisierten Stadt immens: Durch das Sammeln von Echtzeitdaten zu Verkehr, Luft und Lärm, Wasserqualität und sonstigen Umweltfaktoren, ließen sich zügiger passgenauere Antworten auf die Kommune im demographischen und ökologischen Wandel geben. Durch die Einrichtung eines Bürgerkontos ließen sich ortsunabhängig flexiblere Verwaltungsleistungen anbieten, indem den Bürgern die Identifizierung und Einreichung erforderlicher Unterlagen ermöglicht wird. Und nicht zuletzt das Innere der Verwaltung selbst wäre zu konsequenter Digitalisierung angehalten, wenn die Stadt Daten und Online-Dienstleistungen endlich als Standard begreifen würde.

Die vielen Forschungseinrichtungen der Stadt bieten ein ideales Umfeld, um neue Wege zu erproben und Schritt für Schritt städtisches Handeln in eine digitale Zukunft zu überführen. Es bedarf jedoch auch des politischen Willens in der Führungsebene der Stadt und eines Bewusstseins dafür, dass Smart City kein Selbstläufer ist und keine Option von vielen, sondern ein unaufhaltsamer Prozess, der gestaltet werden möchte.

Friedrich II. schrieb einmal, die Stadt sei zu seines Vaters Zeiten „ein elendes Nest“ gewesen. Sicherlich zweifelt heute niemand mehr an Glanz und Schönheit der ehemaligen preußischen Residenz. Wir sollten uns jedoch am Elan des Preußenkönigs ein Beispiel nehmen, wenn es darum geht, Potsdam fortzuentwickeln. Eine digitale Vision wie Friedrich II sie dereinst für ein barockes Potsdam hatte, wäre hierbei ein echtes Zeichen des Aufbruchs.

Was für ein Pfund hätte Potsdam, wenn barocke Baukunst mit digitaler Innovation vereint wären. Andere Städte würden uns noch mehr beneiden, aber nicht nur um unsere Schlösser und Gärten.

# Die Digitalisierungsversprechen der Ampel - Interview mit Catarina dos Santos MdB und Ordentliches Mitglied im Ausschuss Digitales des Deutschen Bundestages

VON TABEA GUTSCHMIDT



Bilder: Büro dos Santos

*Sie sind seit dieser Legislaturperiode im Bundestag und gleich in einem Ausschuss mit hohem Sprengstoff. Die neue Bundesregierung hat sich das Thema „Digitalisierung“ auf die Fahne geschrieben – wie ist Ihr Eindruck?*

Als neu gewählte Abgeordnete im Deutschen Bundestag kenne ich die Arbeit der letzten Wahlperiode natürlich nur von außen. Ich persönlich habe mich im letzten Jahr aber gefreut, dass das Thema „Digitalisierung“ auch in der Ampel-Koalition eine so große Rolle spielen sollte, nachdem es zuvor aus dem Kanzleramt koordiniert wurde.

Von den Ankündigungen aus den Koalitionsverhandlungen ist nach jetzigem Stand aber nicht viel übrig: Das einstige „Megathema“ verkommt im Regierungshandeln des SPD-Bundeskanzlers zu einer Randnotiz. Das verärgert nicht nur innerhalb der Regierung viele Verantwortliche und bremst das mit der Koordinierung beauftragte Ministerium für Digitales und Verkehr aus, auch in Brüssel vertritt die Bundesregierung keinen kohärenten digitalpolitischen Standpunkt. Dort werden derzeit aber wichtige Digitalregulierungen angeschoben und diskutiert, wie ein Gesetz zur künstlichen Intelligenz,

Daten oder die Verordnung gegen die Verbreitung von Kindesmissbrauchsmaterial im Internet.

**"Ministerien noch nicht einig, wer für welche Themen der Digitalisierung zuständig ist."**

Auch nach fast zehn Monaten der Ampel-Regierung sind sich viele Ministerien noch nicht einig, wer für welche Themen der Digitalisierung zuständig ist. Im Juli sollte hierzu ein zentrales Dokument durch das Kabinett verabschiedet werden, doch noch ist hiervon nichts zu sehen. So verschleppen wir weiter die Umsetzung wichtiger Projekte wie den Digitalpakt für Justiz oder den Aufbau eines Dateninstituts.

Neben der Verteilung der Zuständigkeiten ist es mir außerdem wichtig, dass wir schlanke Strukturen mit Entscheidungsgewalt im Bereich Digitalisierung einrichten, um nicht in ineffizienten Doppelstrukturen zu arbeiten.

*Nach wie vor fehlt es, gerade in ländlichen Gebieten, an flächendeckendem Netz für schnelles Internet. Wie ist hier der aktuelle Stand?*

Ich selbst stamme aus Eschweiler, mein Bundestagswahlkreis ist das Aachener Land und umfasst viele ländliche Gebiete, insbesondere Teile der Eifel. Ich kenne das Problem der fehlenden Internetverbindung also aus erster Hand und sehe auch, dass wir hier dringend Abhilfe schaffen müssen.

Aber zunächst als Hintergrund: Der Bund engagiert sich seit 2015 intensiv im Breitbandausbau. Seit 2018 ist ganz konkret der Ausbau von Glasfasernetzen die Kernaufgabe der Bundesregierung im Bereich Digitalisierung und Infrastrukturpolitik. Seitdem hat sich viel getan: In der niedrigsten Bandbreitenklasse (16 Mbit/s) ist mittlerweile mit 98,5 % der bundesweiten Haushalte eine beträchtliche Abdeckung erreicht. In Zeiten von Homeoffice und Smart Home, ist diese Bandbreitenklasse aber natürlich viel zu gering. Jeder zusätzliche Meter Glasfaser, der mit Mitteln aus dem Bundeshaushalt verlegt wird, trägt in den kommenden Jahren ent-

scheidend zu einer zukunftsfähigen Infrastruktur, insbesondere im ländlichen Raum, und damit zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse bei. Das ist aus meiner Sicht der Weg in die Zukunft.

## **"Der Ampel-Koalitionsvertrag verspricht vielen alles"**

Wie in anderen Bereichen gilt für die neue Bundesregierung leider auch beim Glasfaserausbau: Der Ampel-Koalitionsvertrag verspricht vielen alles, liefert aber bisher nicht die tatsächlich entscheidenden Antworten und Konzepte. Ein Beispiel: Im Koalitionsvertrag ist das erstgenannte Ziel die flächendeckende Verlegung von Glasfaserleitungen bis in die Wohnungen von Mehrfamilienhäusern. Dieses Ziel ist sehr ambitioniert, aber selbstverständlich unterstützenswert. Sollte die aktuelle Bundesregierung darüber hinaus die Förderung für den Ausbau dieser hausinternen Verkabelung planen, ist für die kommenden Jahre eine Verschiebung des Fokus der Bundesregierung auf die Ballungszentren zu befürchten. Denn Mehrfamilienhäuser befinden sich vornehmlich in halbstädtischen und städtischen Gebieten. Daher besteht die Sorge, dass durch eine solche Schwerpunktverschiebung in den nächsten Jahren eine schleichende Vernachlässigung oder zumindest Verzögerung des Glasfaserausbau im ländlichen Raum entsteht. Das darf nicht sein.

Zudem muss der zuständige Minister Wissing die Länder in die Pflicht nehmen, die für die Genehmigungsverfahren zuständig sind. Vor Ort gibt es aber nicht selten Bürgerinitiativen, die sich gegen neue Sendemasten wehren, zumal er in Zukunft auch auf mehr überirdische Kabel setzt. Zudem warnt die Telekommunikationsbranche schon jetzt, dass zu viele Förderprojekte gleichzeitig gestartet werden könnten.

Schließlich sind viele Baufirmen schon jetzt überlastet.

*2017 startete die CDU Brandenburg eine Funklochmelder-Aktion mit überragendem Ergebnis. 23.000 Bürgerinnen und Bürger Brandenburgs haben sich an dieser Aktion beteiligt. Ein erschreckendes Ergebnis, denn quasi flächendeckend fehlt es in Brandenburg an Empfang. Welche Maßnahmen braucht es, um auch an der berühmten "Milchkanne" Handy-Empfang zu haben?*

Leider kenne ich diese Aktion nicht, aber es wäre sicherlich interessant sie zu wiederholen um festzustellen, wie erfolgreich die Bemühungen der letzten Jahre waren. Darüber hinaus brauchen wir Bundesprogramme, die gezielt auf den Einsatz in diesem Bereich ausgerichtet sind. Verbindlichkeit ist hier das A und O. Bürger und kommunale Entscheidungsträger, wie Bürgermeister oder Landräte, müssen eindeutig wissen, wo und wann mit einem Ausbau zu rechnen ist.

## **„Vorrang des eigenwirtschaftlichen Ausbaus“**

Wir, die CDU, fordern zudem, dass die Kommunen auch weiterhin jederzeit die Möglichkeit haben müssen, selbst oder in Verbänden die Initiative zu ergreifen und mit finanzieller Unterstützung des Bundes den Funkausbau vor Ort eigenständig voranzutreiben. Selbstverständlich stehen auch wir dabei zum „Vorrang des eigenwirtschaftlichen Ausbaus“. Der Bund sollte sich nur dort engagieren, wo keine privaten Investitionen zu erwarten sind. Dafür bedarf es aber keiner neuen, bürokratischen Instrumente, die pauschal am Schreibtisch entworfen wurden. Denn für jedes einzelne der mittlerweile rd. 2.400 Förderverfahren bundesweit wurde vorab abgefragt, ob vor Ort ein Anbieter in den nächsten drei Jahren einen privatwirtschaftlichen Ausbau plant (sog. Markterkun-

dungsverfahren). Ist das der Fall, kommt ein öffentliches Engagement des Bundes nicht in Betracht.

*Unternehmen und öffentliche Einrichtungen sind zunehmend mit Cyberkriminalität konfrontiert: Spionage, Datendiebstahl oder Ransomwareangriffe gehören mittlerweile zum Alltag in Wirtschaft und Verwaltung. Was kann der Staat tun, um die Betroffenen Einrichtungen besser zu schützen?*

Damit sich die Chancen der Digitalisierung verwirklichen lassen, ist Cybersicherheit eine Grundvoraussetzung. In einer zunehmend vernetzten digitalen Wertschöpfungskette können Cyber-Attacken aber für immer mehr Unternehmen existenzbedrohenden Charakter annehmen. Zugleich ist jedoch das Risikobewusstsein für die eigene Vulnerabilität, insbesondere in kleinen und mittleren Betrieben, noch nicht überall genug ausgeprägt. In ähnlicher Weise fehlt ein grundlegendes Verständnis – eine Sensibilität – auch in der Politik für einen ganzheitlichen Ansatz bei der Digitalisierung, der auch das Feld „Cybersicherheit“ ganz natürlich einbezieht. Denn Cybersicherheit ist eine Grundvoraussetzung für digitales Vertrauen.

Laut aktueller Studien waren in Deutschland im Jahr 2021 46 % der Unternehmen von Cyberangriffen betroffen. Im Vergleich zu 2020 hat sich die Zahl der in Deutschland gemeldeten Cyber-Schäden im Jahr 2021 fast verdoppelt. Das sollte Anlass zur Reaktion durch die Politik sein. Jedoch fehlt sogar im aktuellen Entwurf der Digitalstrategie der Bundesregierung bislang noch ein Hinweis auf die Problematik. Alle Gesetze sollten zukünftig auf den Faktor Cybersicherheit geprüft werden. Gleichzeitig benötigen wir eine bessere personelle und technische Ausstattung der Behörden im Bereich „Cyberkriminalität“. Auch sollten wir aktiver über Reformen in der Strafverfolgung in diesem Bereich nachdenken. Denn eine verbesserte IT-Sicherheit und die Absicherung gegen Schäden durch Cyberattacken sind zentral für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

**Die Digitalisierung des Alltags schreitet voran. Technische Fortschritte wie autonomes Fahren werden in der Diskussion immer aktueller. Was halten Sie vom autonomen Fahren und wann wird es kommen?**

Was viele Menschen noch gar nicht wissen: Beim Kauf eines Neuwagens sind in vielen Fällen bereits Assistenzsysteme eingebaut, die in den Bereich des autonomen Fahrens fallen. Aus meiner Sicht sind dies Alltagshelfer, die in die Zukunft weisen und von denen schon jetzt viele Menschen profitieren. In San Francisco, USA, sind bereits seit einiger Zeit Robotaxis ohne Fahrer auf ausgewählten

Strecken unterwegs. Ob sich solche Beispiele flächendeckend durchsetzen oder nicht, ich unterstütze grundsätzlich fortschrittliche Ideen und bin auf die Ergebnisse gespannt. Die Frage ist, ob die Menschen diese Angebote dann annehmen werden oder nicht.

**Auch die digitale Gesundheits- und Pflegeversorgung wird immer häufiger diskutiert. Wie können Daten datenschutzkonform gesichert und Gesundheit sowie Pflege trotzdem digitaler werden?**

Versicherte der gesetzlichen Krankenkassen können seit Anfang 2021 die elektronische Patientenakte nutzen. Darin können

beispielsweise medizinische Befunde gespeichert und auch geteilt werden. Ich hoffe, dass diese Technologie wirklich hilft, Patienten besser zu versorgen, den Informationsaustausch verbessert und Bürokratie abbaut.

Jüngste Studien haben gezeigt, dass Ärzte in Krankenhäusern bis zu drei Stunden täglich nur mit der Bewältigung von Formularen beschäftigt sind. Das kann nicht sein. Ärzte und Pflegepersonal haben ihren Beruf gewählt, um Menschen zu helfen, nicht um Papiere auszufüllen. Wir sollten die Digitalisierung nutzen, um das zu ermöglichen.

## Und wie war Ihr Urlaub? - Unser Vorstand verrät, wo es in diesem Jahr am schönsten war



**Stephanie Glöckner**

Wir haben Urlaub auf dem Bauernhof in Bayern gemacht - bei der Familie. Immer was zu tun und trotzdem Entspannung pur. Klarer Vorteil: teilweise schlechter Empfang und somit Ruhe



**Maike Dencker**

Wie in jedem Jahr, war ich auch in diesem Sommer wieder eine Woche in meiner „alten Heimat“, in der Wesermarsch in Niedersachsen. Der prägnante Duft von frisch gemähtem Gras auf den Weiden und das fast malerisch anmutende Storchennest in luftiger Höhe, wecken Erinnerungen an meine Kindheit. Familie und Freunde treffen, das ist für mich absolute Erholung!



**Bernhard Stehfest**  
Mallorca ist immer eine Reise wert. Selbst im Hochsommer bietet die Balearen-Insel mit ihren langen Stränden, malerischen Ortschaften und versteckten Buchten genügend Raum für entspannte Tage mit Familie und Freunden.

**Dominik Kurzynski**  
Einmal im Jahr sollte man möglichst am Meer sein. Um dem Reisechaos auf Autobahn und Schiene zu entgehen, ist die Ostsee der ideale Ort für dieses Unterfangen.



**Susanne Seng**

Wir haben in diesem Jahr erstmalig Dänemark (Ringkøbing Fjord-Hvide Sande) Urlaub gemacht und konnten so der heimischen Hitze entfliehen. Sonniges und deutlich kühleres Wetter, ein gemütliches Ferienhaus in den Dünen, ein kilometerweiter weißer Strand im hundefreundlichen Dänemark, haben uns zwei erholsame Wochen erleben lassen.

**Christopher Janich**  
Kühlungsborn im Sommer, das ist eine milde Brise am Meer, lauschige Strandkorbatmosphäre und abendliche Spaziergänge am Ostseestrand, die alle Urlaubsträume wahr werden lassen.



**Tabea Gutschmidt**  
In diesem Jahr haben wir Meer gegen Berge getauscht. Die Schweizer Alpen (Luzern) laden nicht nur zum Wandern ein. Bei herrlichstem Wetter lässt es sich an den unzähligen klaren Seen super relaxen und erholen.



**David Schumann**  
Hohe Tauern-Österreich Die Alpen sind ein Sehnsuchtsort für mich. Entschleunigung, sportliche Herausforderung und eine unbeschreiblich schöne Landschaft faszinieren mich jedesmal aufs neue.

**Bruno Schwaibold**  
Wir waren diesen Sommer nicht in den Urlaub gefahren. In unserem Garten ist es warm und kuschelig. Und die Enkel sorgen für ausreichend Bewegung und Erholung!

